

Gebären als starke Frauensache

Durch einen Einsatz mit und für die NGO Nepal Trust Austria konnte **Renate Kaiser** einen Einblick in die Geburtshilfe in Nepal gewinnen. Schmerzmittel standen dort nicht zur Verfügung. Renate Kaiser arbeitet seit 2002 als Hebamme im LKH Vöcklabruck in Oberösterreich.



Neugierde und das Interesse an einem Leben in einer fremden Kultur waren Motivation dafür, mich bei der NGO Nepal Trust Austria für einen 3monatigen Einsatz in Nepal zu bewerben. Ich war bereit, mich auf Neues einzulassen und begab mich in ein kleines, unbekanntes Abenteuer: leben und arbeiten in Simikot, der Hauptstadt von Humla, einem sehr abgelegenen Distrikt im Nordwesten von Nepal, nahe der tibetischen Grenze.

Simikot liegt auf etwa 3000 m Seehöhe und ist der wichtigste Ort im Bezirk Humla, der ärmsten Region in Nepal. Über zwei Wochen Fußmarsch von der nächsten befahrenen nepalesischen Straße entfernt ist die „Stadt“ Simikot mit Kleinflugzeugen oder Transporthub-



Weiterbildungsprogramm für Dorfhebammen

schraubern nur über den Luftweg recht abenteuerlich erreichbar. Diese Abgeschlossenheit bedingt Schwierigkeiten bei der flächendeckenden medizinischen Versorgung der Bevölkerung. So hat es sich Nepal Trust Austria zur Aufgabe gemacht, das Gesundheitssystem zu verbessern. Die Organisation entsendet mehrmals im Jahr österreichisches medizinisches Personal, um das einzige Krankenhaus für etwa 45.000 Menschen zu unterstützen und so die Bedingungen vor Ort zu verbessern. Gemeinsam mit zwei Ärztinnen und einer Krankenschwester durfte ich am 1. Mai 2008 meine Reise starten und kam drei Monate später, reich an neuen, wichtigen Erfahrungen und Eindrücken, wieder nach Österreich zurück – zurück in meinen österreichischen Arbeitsalltag als Kreißzimmerhebamme eines Krankenhauses mit etwa 1.000 Geburten.

Starke Frauen

Während dieser Zeit haben mich die Menschen, vor allem die Frauen beeindruckt. Sie haben durch die Art und Weise, mit der sie ihr Leben meistern, meine persönliche Sichtweise auf viele Dinge verändert. Denn diese Menschen führen ein Leben unter den ärmsten, einfachsten Bedingungen – sie führen ein Leben, das trotz schwieriger Umstände so reich ist an Lebensmut und Lebensfreude. Die Bevölkerung von Humla lebt am Rande der Zivilisation. Ohne Komfort, ohne Strom, meist ohne fließendes Wasser, ohne wirkliche Infrastruktur, im rauen Klima des Himalaya.

Ich erlebte gerade die Frauen als besonders stark und zäh:

- Frauen als inoffizielles Oberhaupt der Großfamilie,
- Frauen bei anstrengender körperlicher Arbeit am Feld,
- Frauen, die am Rücken schwere Lasten kilometerweit tragen,
- Frauen, die viele Kinder gebären,
- Frauen, die Frauen unterstützen,
- Frauen als akzeptierte und respektierte Partnerinnen ihrer Männer

Für mich hieß es nur: Beobachten und Staunen...



Wenige Augenblicke nach der Geburt



Leben in und mit der Natur

Was macht die Menschen von Humla so stark?

Ich denke, es ist unter anderem die Unkompliziertheit in ihrem Denken, Reden und Handeln und der große Familienzusammenhalt, der es ihnen leichter macht, den harten Lebensbedingungen die Stirn zu bieten. Im tiefen Glauben des Buddhis-

mus oder Hinduismus verankert scheinen sie mit Schicksalsschlägen gut umgehen zu können. Mit Humor und Gelassenheit werden kleinere oder größere Probleme gelöst, mit Geduld und ausreichend Zeit Entscheidungen getroffen, mit Stolz und Respekt anderen Menschen begegnet. Diese Lebenseinstellung spiegelt sich meiner Meinung nach auch bei den Geburten wider.

Ohne CTG und Schmerzmittel

Ich hatte das große Glück, durch die hervorragende Zusammenarbeit mit Simikots Hebamme Sarita, einen guten Einblick in die Geburtshilfe zu bekommen. Schwangerschaftsbegleitung und Geburtshilfe ohne Ultraschall, CTG, Schmerzmittel, auch ohne Möglichkeit der Durchführung eines Kaiserschnitts – für mich hieß es Umdenken, auf meine Sinne vertrauen, auch manches Schicksal akzeptieren.

Die Frauen von Humla vermitteln mir Schwangerschaft und Gebären als absolute Frauensache. Natürlich arbeiten die Schwangeren bis zum Tag der Geburt weiterhin am Feld und im Haushalt. Die Wehende wird dann von Mutter, Schwes-

tern, Freundinnen und Nachbarinnen unterstützt und begleitet. Männer werden in das Geburtsgeschehen eigentlich nicht eingebunden, sorgen sich aber im Hintergrund um ihre Frauen, helfen den Raum sauber zu machen, kochen Suppe und Tee. Die Hebamme als große, beinahe allwissende Respektsperson übernimmt die Rolle der Beobachterin und Ratgeberin.

Geburt als Teil des Alltags

Die Geburt eines Kindes wird dankbar angenommen, jedoch als ganz normal, einfach zum Leben dazugehörend angesehen. Ich staunte jedes Mal nicht schlecht, als frisch entbundene Mütter mit ihren Neugeborenen, beinahe unmittelbar nach der Geburt, ohne zu zögern wieder stunden- bis tagelang zu Fuß vom Krankenhaus nach Hause gingen.

Ich bin froh und dankbar für die Zeit, die ich in Simikot und Humla verbringen durfte. Die wunderbaren Begegnungen mit den Menschen, die mich so offen und herzlich aufgenommen haben und ganz selbstverständlich an ihrem Leben teilhaben ließen, haben mein eigenes Leben bereichert und bleiben in Erinnerung.